

## **Rede zum Neujahresempfang 2024**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie nochmals sehr herzlich hier zum Neujahresempfang im Treffpunkt Stadtmitte.

Bei der Vorbereitung für den heutigen Abend habe ich mir meine letztjährige Rede nochmals angesehen. Ich musste dabei feststellen, dass die Situation in der Welt, die ich damals beschrieben habe, leider nicht wirklich besser geworden ist.

Im Gegenteil, haben wir zwischenzeitlich neben dem Freiheitskampf in der Ukraine einen weiteren schrecklichen Krieg in Nahost zu beklagen und in Europa, auch in Deutschland, nimmt die Tendenz sich nationalistischen und rechtsradikalen Kräften zuzuwenden leider zu. Die Wirtschaft blickt eher skeptisch ins kommende Jahr, die Arbeitslosenzahlen steigen leicht an und die Energiepreise werden mittelfristig weiter steigen. Allerdings gibt es auch deutliche Verbesserungen, die häufig übersehen werden. Der Leitzins wurde bereits zweimal nicht mehr erhöht, auch das Thema Energienotstand ist offensichtlich schon wieder aus den Köpfen verschwunden und auch die Inflation spielt bei weitem nicht mehr die Rolle wie noch im vergangenen Jahr.

Insgesamt möchte ich diese Rede, wie Sie es schon von mir gewohnt sind, eher unter ein hoffnungsfrohes Licht stellen und so manche Katastrophenszenarien, die uns gezeichnet werden, manchmal auch gezeichnet werden wollen, relativieren.

Die Stadt Wendlingen am Neckar hatte ein ausgesprochen erfreuliches Jahr 2023. Wir sind mit einer Rekordsteuer-einnahme im Bereich der Gewerbesteuer von 22 Millionen Euro aus dem Jahr 2022 in dieses Jahr gestartet, was uns zwar bei den Haushaltsberatungen für das laufende Jahr aufgrund der Finanzausgleichssystematik etwas Kopfzerbrechen bereitet, zumal die Einnahmen in 2023 und vermutlich auch in 2024 deutlich zurückgehen uns aber insgesamt in eine durchaus dennoch noch gute Finanzsituation bringt.

Wir hatten eine ganze Reihe von Jubiläen zu feiern, unter anderem unsere Partnerschaftsjubiläen. Die Städtepartnerschaften mit Saint-Leu-la-Forêt 35 Jahre, Millstatt 30 Jahre und Dorog 25 Jahre, sind ausgesprochen vital und wir haben für alle 3 Partnerschaften eine Gruppe von ehrenamtlich engagierten Menschen, die sich laufend um den Erhalt und weiteren Ausbau dieser so wichtigen Verbindungen in Europa bemühen.

Diese Städtepartnerschaften sind in der heutigen Zeit nicht weniger wichtig als zu ihrer Gründung, weil wir gerade durch den ständigen Austausch in Europa deutlich machen müssen, dass wir uns eigentlich in einem großen Land befinden und es wünschenswert wäre, dass wir allfällige unterschiedliche Ansichten eher ausgleichen als sie weiter wachsen zu lassen.

Leider hat man auf der politischen Ebene zuweilen das Gefühl, dass wir uns eher auseinander als zueinander bewegen, weswegen wir in der bürgerlichen Gesellschaft gerade dagegen anarbeiten müssen.

Dementsprechend gab es nicht nur im Mai zum Jubiläum Besuche aus allen 3 Partnerstädten mit allen 3 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, sondern in 2 der Partnerstädte, nämlich in Saint-Leu-la-Forêt und in Dorog, auch Gegenbesuche von Delegationen aus Wendlingen am Neckar.

Außerdem konnten wir im vergangenen Jahr den Dorog-Platz einweihen, der nach seiner Neugestaltung im Rahmen der Sanierung der Ludwigstraße ein echtes städtebauliches Highlight darstellt und wir werden im April diesen Jahres das Pendant für die Partnerstadt in Millstatt auf der Schulhoffläche der Lindenschule einweihen.

Auch dies verspricht ein ausgesprochen schön gestalteter Platz zu Ehren unserer österreichischen Partnerstadt zu werden.

Außer diesen Jubiläen konnten wir mit dem Musikverein Wendlingen das 100jährige begehen und mit dem Zeltspektakel das 40jährige Jubiläum. Wir haben 10 Jahre Bürgerbus gefeiert und 60 Jahre Tennisclub Wendlingen. Neben dem Vinzenzifest, das wir zum zweiten Mal bereits im Juli gefeiert haben, also viele weitere Anlässe über das Jahr, optimistisch und fröhlich zu sein.

An dieser Stelle möchte ich gleich den Ausblick auf 2024 anschließen:

Im Februar feiert der Obst- und Gartenbauverein Unterboihingen sein 100 jähriges Bestehen.

Am Vinzenzifest wird in diesem Jahr Frau Landtagspräsidentin Muhterem Aras die Vinzenzrede halten wodurch wir uns sehr geehrt fühlen und worüber wir uns sehr freuen.

Im Rahmen der Patenschaftsratssitzung wird in diesem Jahr Herr Prof. Dr. Karl-Heinz Meier-Braun zu Gast sein.

Er gründete die Fachredaktion für Migrationsfragen "SWR International" des Südwestrundfunks in Stuttgart.

Gleichzeitig ist er Professor an der Universität Tübingen. Als Journalist und in Vorträgen sieht er die Medien und Politik in gemeinsamer Verantwortung, der Bevölkerung das Thema "Einwanderung" nahe zu bringen. Er weist auf Integrationsdefizite hin, zeigt aber ebenso deutlich Perspektiven einer modernen Zuwanderungspolitik auf. Mit beiden Gästen stärken wir das Profil des Vinzenzifestes auch als politisches Fest mit dem Schwerpunkt Flucht und Vertreibung und ihren Auswirkungen.

Über die Jubiläen hinaus haben im vergangenen Jahr vielfältige weitere Vereinsveranstaltungen stattgefunden, genauso wie der neue Frühlingmarkt, die Wochenmärkte, der Weihnachtsmarkt und der neu gestaltete Kirbemarkt aber auch

weitere städtische Veranstaltungen, oder der Abend der 1000 Lichter als Veranstaltung des Einzelhandels. All dies hat gezeigt, dass in Wendlingen am Neckar immer ein Grund zum Feiern besteht und davon auch reichlich Gebrauch gemacht wird.

Viel Grund zur Freude also, zum Zusammenkommen und vor allen Dingen ein Ausweis von großem bürgerschaftlichem Engagement in unserer Stadt.

Warum also haben dennoch viele Menschen das Gefühl, dass es unserem Land und ihnen selbst immer schlechter geht und sie von Zukunftsängsten geplagt werden? Warum wurde das Wort „Krisenmodus“ zum Wort des Jahres 2023 gekürt?

Ich denke, dass es tatsächlich ein Gefühl gibt, sich in einer Dauerkrise zu befinden, aus der wir gar nicht mehr herausfinden und selbstverständlich bedeuten steigende Energie- und anhaltend hohe Lebensmittelpreise für manche Menschen auch existenzielle Sorgen, weswegen wir auch gerade diesen Menschen weiterhin staatliche Unterstützungen zukommen lassen müssen, sei es nun durch das Bürgergeld, oder auch das Klimageld. Wohltaten mit der Gießkanne über alle auszuschütten wird aber in der Zukunft sicherlich nicht mehr möglich sein. Für uns in der Stadt bedeutet dies in erster Linie gegen eine zunehmende Vereinsamung durch Maßnahmen in der Altenhilfe anzuarbeiten und vor allem Projekte für bezahlbaren Wohnraum in den Blick zu nehmen. Dafür eignet sich aus meiner Sicht auch das Grundstück in der Unterboihinger Straße, das die Stadt erworben hat, nach Ablauf der derzeitigen Mietverhältnisse.

Abseits dieser existenziellen Sorgen, die ich verstehen kann möchte ich dem Gefühl der allgemeinen Dauerkrise und des stetigen Niedergangs aber gerne entgegenstellen, dass wir in Wendlingen am Neckar, aber nicht nur hier durchaus auch aus anderen Anlässen als nur zu feiern, Grund zur Freude hatten.

So haben wir das Richtfest an dem derzeit wohl größten Holzparkhaus Deutschlands gefeiert, ebenso wie die Vollendung der Auslagerung des TV Unterboihingen in den Sportpark Im Speck mit der Fertigstellung der dortigen beiden Fußballplätze und dem Richtfest am neuen Vereinsheim des TVU. Die Erschließung im Neubaugebiet Steinriegel ist fertig gestellt und nun haben die ersten von insgesamt 91 Bauvorhaben, davon 6 Mehrfamilienhausprojekte begonnen.

Wir konnten den Freibadbetrieb zwar noch nicht wiederaufnehmen, werden aber in diesem Mai ein frisch renoviertes Freibad wieder seiner Bestimmung übergeben. Die Musikschule Köngen/Wendlingen hat den Regional-wettbewerb „Jugend musiziert“ durchgeführt und dabei eigene tolle Erfolge, bis hinauf zur Bundesebene, erreicht.

Wir konnten mit „Der Reisenden“ ein wunderbares neues Aushängeschild der Stadt aufstellen, das von der Künstlerin Anja Luithle aus Wendlingen am Neckar

gestaltet, zu einer neuen Identifikation und zu neuem Selbstbewusstsein in unserer Stadt führen wird. Zumal nun auch die erste Fahrradstraße in Wendlingen am Neckar, die Weberstraße, von und zu dieser Skulptur direkt führt, von der ich hoffe, dass sie eine Dauereinrichtung werden wird.

Mit dem neuen, sehr erfolgreichen Frühlingsmarkt im April konnten wir auch die neugestaltete Albstraße ihrer Nutzung übergeben, die nun mit der neuen Weihnachtsbeleuchtung auch zum ersten Mal zu Weihnachten unsere Innenstadt zum Leuchten gebracht hat.

Wir haben als Klimaschutzmaßnahme dort das Schwammstadtprinzip angewandt, das wir an anderen Stellen nun ebenfalls ausbauen wollen, um damit die Stadt klimasicherer und resilienter gegenüber den nicht mehr zu übersehenden Veränderungen zu machen.

Viele weitere Gründe also, sich über das Jahr eher zu freuen als in Angst zu leben.

Anstatt sich an all diesen Dingen und vielen anderen positiven Entwicklungen zu erfreuen, scheint es aber nach wie vor Zeitgenossen zu geben, die eher die negativen Ereignisse ans Licht zerren wollen, die sich über wahlweise zu viel Autoverkehr oder zu wenig Stellplätze ärgern, die die Sauberkeit in der Stadt bemängeln, ebenso wie die Tatsache, dass wir nur sage und schreibe 35 Hundetoiletten in unserer Stadt haben, die vom Bauhof regelmäßig bestückt und die dazugehörigen Müllbehälter geleert werden.

Die sich darüber ärgern, dass diese Hundetoiletten zuweilen nicht sachgemäß genutzt und die roten Beutel in die Landschaft geworfen werden, anstatt sich daran zu freuen, dass es uns möglich ist, diesen Service sowohl für Hundehalter als auch für Anwohner und Spaziergänger aufrecht zu erhalten.

Dies bedeutet nicht, dass wir nicht weitere dieser Toiletten aufstellen und wir alle uns über mangelnde Sauberkeit in der Stadt ärgern. Aber es wäre doch auch angezeigt, einmal innezuhalten und festzustellen wieviel wir auch zum Thema Sauberkeit schon geleistet haben.

Im Übrigen sind alle Einwohnerinnen und Einwohner, die sich über die mangelnde Sauberkeit beklagen eingeladen, an der alle 2 Jahre stattfindenden Markungsputzete, in diesem Jahr am Samstag, 16. März am Vormittag, teilzunehmen.

Selbstverständlich können wir Alle diese Dinge und anderes immer noch etwas besser machen und Sie dürfen versichert sein, dass Stadtverwaltung und Gemeinderat genau daran auch laufend arbeiten. Und selbstverständlich ärgern wir alle uns über egoistische Menschen, die weder in Sachen Sauberkeit, noch bzgl. Lärmbelästigung auf andere Menschen Rücksicht nehmen. Aber keine staatliche Maßnahme und noch so viel Überwachungsdruck kann an diesem Problem etwas ändern. Nur wir selbst sind in der Lage durch unser Verhalten und das Vorleben von Werten langfristig hier für Veränderung zu sorgen. Wussten Sie

übrigens, dass jede weggeworfene Zigarettenkippe bis zu 1000 Liter Trinkwasser verunreinigt? Ich nutze die Gelegenheit gerne Werbung für unseren Taschenbecher zu machen. Für fünf Euro bekommen Sie diese kleine Hilfe für die Kippe to go bei unserem Bürgerservice.

Er eignet sich im Übrigen auch sehr gut als kleines Geschenk für uneinsichtige Raucher.

Also auch hier, nicht Katastrophenszenarien zeichnen, sondern aktiv werden, manchmal auch mit einem Augenzwinkern.

Darum geht es mir: Ich habe zuweilen schon den Eindruck, dass wir nicht mehr in der Lage sind, Dinge positiv wahrzunehmen, sondern lediglich darauf hinweisen, wo noch Defizite bestehen und in allem immer gleich die Katastrophe sehen.

Genau dies führt, nach meinem Eindruck, zu einer immer größer werdenden Unzufriedenheit, zu der es eigentlich nicht wirklich Anlass gibt. Natürlich haben wir eine ganze Reihe von großen Herausforderungen zu bewältigen.

Unter Anderem ist dies das Thema der Unterbringung von geflüchteten Menschen in unserer Stadt. Selbstverständlich ist die Politik gefordert, sich Gedanken darüber zu machen, wie der Zustrom von Menschen besser gesteuert werden kann. Die Bundesregierung ist aufgefordert, auf der europäischen Ebene für eine gerechte Verteilung zu sorgen und auch Regeln zu finden, wie mehr Menschen mit einer guten Bleibeperspektive und damit Menschen, die uns bei unserem anhaltenden Fachkräftemangel behilflich sein können, in unser Land zu bringen und dafür Menschen, die nicht auf Dauer bei uns bleiben können von vornherein dazu zu bewegen, möglichst nicht auf unsicheren und irregulären Fluchtwegen ihr Glück in Europa und insbesondere in Deutschland zu suchen.

Dies alles sind Aufgaben, die unstrittig bestehen und an denen auch gearbeitet wird. Was offensichtlich bei vielen Menschen nicht mehr verstanden wird ist, dass es sich bei dieser Aufgabe um ein hochkomplexes, nur im Kontext unserer europäischen Freunde und den jeweiligen Herkunftsländern der Menschen, zu lösendes Problem handelt. Einfache Antworten gibt es hier leider nicht, auch wenn uns dies von manchen politischen Parteien, insbesondere von einer, anders suggeriert werden soll.

Bis zur Lösung dieser Problemstellungen ist es unsere gemeinsame Aufgabe, den Menschen, die es bis zu uns geschafft haben, sicheres Obdach zu gewähren und sie so lange zu versorgen, bis ihr Aufenthaltsstatus geklärt ist. Natürlich dauert uns allen die Klärung dieser Fragen zu lange und natürlich dauern auch die Verfahren, insbesondere für die Menschen, die auf das Ergebnis warten, viel zu lang.

Einen Grund derart emotional aufgeladen und fast schon panisch, hysterisch auf diese Situation zu reagieren, wie dies Manche tun, sehe ich dagegen überhaupt nicht. Wir sind durchaus in der Lage, wenngleich mit größer werdenden Schwierigkeiten, dieses Thema zu bewältigen und ich würde mir wünschen, dass Politiker aller demokratischen Parteien, egal an welcher Stelle in der

Verantwortungskette sie stehen, diese Zuversicht auch wieder ausstrahlen würden. Wir Alle könnten damit deutlich zur Beruhigung der Situation beitragen.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle gerne ein Zitat vorstellen, das etwas länger geraten ist, es aber wert ist als Ganzes genannt zu werden.

Ihnen allen ist sicherlich die besondere Bedeutung der Kathedrale von Coventry bekannt. Im zweiten Weltkrieg von deutschen Luftangriffen zerstört, wurde sie beim Wiederaufbau zum Zeichen der Versöhnung und des Friedens.

An ihrem Eingang hängt zur Begrüßung folgender Text:

„Wir heißen besonders Euch willkommen, Ihr Singles, Verheirateten, Geschiedenen, Verwitweten, Heterosexuellen, Homosexuellen, Fragenden, Gutbetuchten und Verwahrlosten.

Wir heißen besonders Euch willkommen, Euch schreienden Babys und aufgedrehten Kleinkinder.

Ihr seid willkommen, wenn ihr nur mal durchstöbern wollt, gerade aufgewacht, oder frisch aus dem Gefängnis entlassen seid. Es ist uns egal, ob ihr noch überzeugtere Christen seid als der Erzbischof von Canterbury oder seit Weihnachten vor zehn Jahren nicht mehr in der Kirche wart. Wir heißen besonders Euch willkommen, ihr über 60-jährigen, die immer noch nicht erwachsen sind, und ihr Teenager, die viel zu schnell erwachsen werden. Wir begrüßen Trimm-Dich-Mütter und Fußball-Väter, brotlose Künstlerinnen, Ökofreaks, Milchkaffee-Schlürferinnen, Veganer, Junk-Food-Esserinnen. Wir heißen Euch willkommen, wenn Ihr auf dem Weg der Besserung oder immer noch abhängig seid. Wir begrüßen Euch wenn Ihr Probleme habt, deprimiert seid, oder organisierte Religion nicht mögt (wir sind auch nicht so scharf darauf!).

Wir heißen Euch Willkommen wenn Ihr glaubt die Erde sei eine Scheibe, wenn Ihr zu viel arbeitet, nicht arbeitet, nicht richtig schreiben könnt oder wenn Ihr hier seid, weil Oma zu Besuch ist und hier mal vorbeischauen wollte.

Wir heißen Euch willkommen, die ihr tätowiert, gepierct, beides oder nichts von beidem seid. Wir heißen besonders diejenigen willkommen, die gerade ein Gebet gebrauchen können, denen Religion als Kind aufgezwungen wurde oder die sich in der Innenstadt verlaufen und hierher verirrt haben.

Wir begrüßen Pilgerinnen, Touristen, Suchende, Zweifelnde- und ganz besonders Dich...

Komm doch gerne herein.“

Was für eine freundliche, einladende und optimistische Begrüßung und schon haben alle ein Lächeln auf den Lippen, ohne dabei zu vergessen, wie problematisch, und schwierig Einzelne aus jeder der genannten Gruppen letztlich sein können.

Aber zunächst sind einmal alle eingeladen. Warum tun wir uns so schwer zunächst einmal zugewandt und freundlich zu sein und eine Aufgabe mit Freude anzugehen und nicht mit Widerwillen? Das frage ich mich in der Tat oft.

Ähnlich sehe ich dies bei unseren Aufgaben zur Bewältigung der Folgen des Klimawandels. Selbstverständlich haben wir Alle viel zu lange gezögert, konsequent Maßnahmen zum Schutz unseres Klimas und unserer Umwelt einzuleiten und müssen deshalb heute bereits an vielen Stellen die negativen Auswirkungen aushalten und zum Teil bekämpfen.

Wir sollten uns aber darüber im Klaren sein, dass nicht wir die Hauptleidtragenden dieser Situation sind, sondern vielmehr die Menschen im sogenannten globalen Süden unserer Welt, deren Existenzen längst bedroht sind, weil sie unter Wassermangel, unter verheerenden Unwettern oder gar unter dem Druck des Verlustes ihrer Heimat durch das Ansteigen von Meeresspiegeln zu leiden haben. Was wir hier erleben ist vergleichsweise harmlos, wenngleich wir, wie beispielsweise im Ahrtal, oder aktuell in Nord- und Ostdeutschland auch bei uns bereits gravierende Auswirkungen von Zeit zu Zeit erleben müssen.

Anstatt darüber zu klagen und uns ständig im Klein-Klein darüber zu streiten, wie dieser Situation nun am besten zu begegnen wäre, sollten wir uns einfach frohen Mutes auf den Weg machen und versuchen, so schnell wie möglich die Situation zu verändern.

Dies gilt vor allem und gerade deshalb, weil wir auch unsere Wirtschaft zukunftsfähig erhalten und sie auf die sich verändernden Umstände einrichten müssen. Es ist daher aus meiner Sicht völlig unverständlich, warum wir manchmal politisch dafür kämpfen einen nicht mehr zu haltenden Status Quo zu erhalten, in dem man beispielsweise um Fristverlängerungen für Atomkraftwerke oder Fristverlängerungen für Verbrennerfahrzeuge kämpft.

Viel sinnvoller wäre es, sich darauf zu konzentrieren, die Technologien der Zukunft in Deutschland konkurrenzfähig zu machen und nicht, wie leider bereits geschehen beispielsweise bei der Photovoltaik-Technik, wichtige Zukunftstechnologien ins Ausland abwandern zu lassen, die eigentlich einmal zu den Aushängeschildern unserer Wirtschaft gezählt haben.

Die Frage, ob wir in Deutschland durch die Reduzierung unseres CO<sup>2</sup>-Ausstosses Wesentliches zur Eindämmung der Erderwärmung beitragen können, oder ob zunächst doch einmal die Großen wie China, Indien, oder die USA tätig werden sollten ist von Grund auf schon falsch gestellt.

Zum einen ist, oder war der Ausstoß von CO<sup>2</sup> in Deutschland tatsächlich der 6. Höchste weltweit und damit gehören wir zu den Großen und zum anderen ist es wichtig, dass wir in unserem Land sehr schnell den Nachweis führen, dass es wirtschaftlich möglich und sinnvoll ist, den Wechsel zu erneuerbaren Energien herzustellen. Nur dadurch können innovative junge, neue Firmen in Deutschland entstehen, die dann wiederum in der Zukunft in der Exportnation Deutschland zum Rückgrat unseres Wohlstands werden können. Technologien, die allenfalls noch den Übergang in eine neue Zeit markieren, können dies in 20 bis 30 Jahren ohnehin nicht mehr sein.

Im Übrigen gibt es auch hier durchaus große Erfolge zu feiern. Wir haben die letzten Atomkraftwerke vom Netz genommen und die Lichter sind nicht ausgegangen. Wir haben auch nicht massenhaft Atomstrom aus Frankreich, oder Polen importiert wie das behauptet wurde. Lediglich 15 % des zugekauften Stroms kam aus Frankreich. Aus Polen noch weniger. der größte Teil war aus erneuerbaren und kam aus Skandinavien. Wir haben über 50 % unseres benötigten Stroms aus erneuerbaren Energien gewonnen und unser CO<sup>2</sup> Ausstoß war so gering wie in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts. Das Einzige was bei diesen vielen guten Nachrichten bei manchen Menschen hängen bleibt ist aber, dass wir nur deshalb so wenig CO<sup>2</sup> in die Atmosphäre gepumpt haben, weil die Wirtschaft so schlecht lief. Und schon wird aus einer eigentlich guten Nachricht wieder eine Schlechte -

Verstehen Sie was ich meine?

Das Unwort des Jahres wird immer erst Mitte Januar für das Vorjahr festgelegt. Deshalb gilt derzeit noch das Unwort aus dem Jahr 2022. Es war „Klimaterroristen“. Wir neigen, wie gesagt, im Moment sehr zu Übertreibungen.

Alles ist immer gleich eine Katastrophe und junge Menschen, die bei ihrem an sich verständlichen Protest über das Ziel hinausschießen und sogar Straftaten begehen sind im allgemeinen Sprachgebrauch, auch der Politik, dann plötzlich Terroristen. Ich will nichts beschönigen. Straftaten sind durch nichts zu entschuldigen und nie eine legitime Protestform. Ich halte aber diesen Vergleich tatsächlich auch für ein extremes Unwort.

Im Übrigen kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung nur schildern, dass Klimaschutz und nachhaltiges Verhalten durchaus auch Spaß machen kann, wenn man an einem sonnigen Tag auf der dafür installierten App verfolgen kann, wie die eigene Photovoltaik-Anlage auf dem Dach Kilowattstunde um Kilowattstunde produziert und, wenn der Batteriespeicher voll ist, ins Netz einspeist.

Ja, in den Wettbewerb der besten Ideen und der pfiffigsten Möglichkeiten sich nachhaltig positiv zu verhalten, einzutreten, macht große Freude und bedeutet durchaus keinen Verzicht. Ich habe dies an dieser Stelle schon einmal gesagt und wiederhole es gern, ich glaube nicht, dass es ein Grundrecht der Menschen auf ungestörtes Schweine-fleischgrillen an 7 Tagen der Woche gibt.

Deshalb verstehe ich manche Diskussionen um preisgünstige Lebensmittel nicht. Wer sich vernünftig, auch in Bezug auf seine eigene Gesundheit verhält, wird ohnehin nicht jeden Abend den heimischen Grill anwerfen um sich dem Fleischgenuss zu ergeben.

Ebenso sehe ich nicht, dass es ein Grundrecht auf den Flug über das Wochenende nach Mallorca zum Preis von 29,90 Euro gibt und geben muss.

Und es gibt auch kein Grundrecht auf grenzenloses Rasen auf der Autobahn, weswegen wir mit unseren Nachbarkommunen erneut einen Anlauf auf Einführung eines Tempolimits auf der A8 in unserem Bereich nehmen werden.



Wer den Verlust solcher Möglichkeiten und Angebote in der Zukunft als unzumutbar empfindet, hat meiner Meinung nach ganz andere Probleme als nicht zu verstehen, dass ein solches Verhalten einfach nicht mehr richtig sein kann und im Übrigen auch noch nie richtig war.

Es gibt bereits vielfach Länder in Europa, aber auch in anderen Teilen der Welt, die uns vormachen, wie eine hohe Lebenszufriedenheit bei gleichzeitig maximalem Klimaschutz möglich ist.

Dazu braucht man nur beispielsweise in die skandinavischen Länder zu **kiebitzen**.

Mit diesem Wort habe ich die einzige Brücke genannt, die sich zwischen menschlichem Verhalten und dem Vogel des Jahres 2024 finden lässt.

Der Kiebitz also, aus der Familie der Regenpfeiffer, ist unser gefiederter Freund, dem ich in diesem Jahr einige Zeilen widmen möchte. Sein markanter Ruf „kiwitt kiwitt“ hat ihn zu seinem Namen verholfen.

Wie Star und Feldlerche, die wir ja auch im Rahmen dieser Neujahresansprache bereits behandelt haben, gilt der Kiebitz als Verkünder des Frühlings und was kann es an einem kalten Januarabend Schöneres geben, als die Vorfreude auf den Frühling.

In früheren Zeiten wurde der Kiebitz auch als „Muttergottestaube“ bezeichnet und er wurde als geheiligter Vogel gesehen.

Wer im Frühling beim ersten Hören des Rufs des Kiebitz Geld in der Tasche hat, wird solches das ganze Jahr nicht mangeln müssen.

Nach einer schwedischen Volkssage wiederum ist der Kiebitz ein verwandeltes Mädchen. Es war einst Dienstmagd der Jungfrau Maria, der stahl es eine Schere und weil es das Vergehen leugnete wurde das Mädchen in einen Kiebitz verwandelt. Jetzt ruft dieser immer „tywit tywit – heisst: ich stahl sie“. Als deutlicher Hinweis auf die gestohlene Schere trägt der Vogel heute noch einen sichtbar gespaltenen Schwanz.

In den Feuchtwiesen und Mooren, insbesondere Norddeutschlands ursprünglich zu Hause, hatte sich der Vogel weit nach Süddeutschland ausgebreitet und war über viele Jahrzehnte bei uns häufig anzutreffen.

Leider hat die intensive Landwirtschaft, der Rückbau von Feuchtwiesen und Mooren, dazu geführt, dass der Vogel in unseren Breiten nahezu ausgestorben und insgesamt sehr stark bedroht ist. Der Bestand ist heute, in seinem ursprünglichen Verbreitungsgebiet in Norddeutschland, auf Wiesen und Weiden, insbesondere auf feuchten Wiesen, noch am Größten.

Bis ca. zum Jahr 2000 konnte man den Kiebitz auch auf Wendlinger Gemarkung noch brüten sehen. Heute ist das leider nicht mehr der Fall. Eine Wiederansiedlung gelingt in Einzelfällen dort, wo mit der Landwirtschaft Vereinbarungen über Freihalteflächen getroffen werden können.

Solche Wiesenmanagementmaßnahmen wollen wir auch gerne im Verbund mit unseren Landwirten hier vor Ort vereinbaren. Allerdings müssen wir darauf achten, dass wir der Landwirtschaft nicht zu viele Aufgaben und Verantwortlichkeiten zum Schutz des Klimas und zum Artenschutz auferlegen.

Wir wollen möglicherweise auf landwirtschaftlichen Flächen große Freiflächen-Photovoltaikanlagen errichten. Die Landwirtschaft soll zum Schutze von brütenden Vögeln Schutzzonen einrichten, den Pestizideinsatz zurückfahren, Wildkräuterrandstreifen anlegen und dabei auch noch zum Tierwohl größere Stallungen zur Verfügung stellen, Lebensmittelpreise dennoch gering halten, damit, Sie wissen es, auch Jeder jeden Tag im Sommer seinen Grill anwerfen kann, regional und in Bioqualität produzieren und zu allem Unglück nun auch wieder höhere Preise für den Diesel bezahlen, obwohl gerade die Landwirtschaft auf Verbrennerfahrzeuge tatsächlich doch zwingend angewiesen ist.

Zuweilen drängt sich Einem schon der Eindruck auf, dass gerade diese Berufsgruppe für jedwedes Problem im Klimaschutz und dessen Lösung zur Verantwortung gezogen werden soll. So werden wir unsere Themen sicherlich nicht gelöst bekommen.

Mit gewalttätigem Protest, ähnlich dem der letzten Generation aber sicher auch nicht und aus aktuellem Anlass sage ich: Wer sich bei seinem Protest mit rechten Umstürzern gemein macht und dabei Straftaten begeht, hat jede Legitimation zum konstruktiven Dialog verloren. Die Landwirte sollten sich schnell und eindeutig von Ereignissen wie in Schlüttsiel, oder Geschmacklosigkeiten wie auf dem Kreisverkehr an der L1250 in Oberboihingen distanzieren, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten.

Jeder und Jede von uns muss sich zunächst einmal an die eigene Nase fassen und nicht immer nur mit dem Finger auf Andere zeigen. Ich glaube, dass wir zwischenzeitlich alle sehr gut wissen, wie wir uns eigentlich richtig verhalten würden, um unter Anderem auch dem Kiebitz wieder eine bessere Lebensgrundlage geben zu können.

Allein mit dem Wissen und den guten Ratschlägen für Andere ist es allerdings nicht getan.

Wir müssen endlich wieder zu mehr Gemeinsinn in unserer Gesellschaft kommen. Jeder und Jede von uns muss sich eben fragen, was er oder sie selbst zur Verbesserung der Situation beitragen kann. Das bloße Schielen auf Andere, das bloße Hinterfragen von Verhalten von Anderen, das Warten auf den Staat und die Unterstützung durch diesen, wird uns nicht wirklich nach vorne bringen.

Auch große Herausforderungen wie der Mangel an Fachkräften in allen Bereichen, z. Bsp. in der Pflege fordert uns, aber ein allgemeines Klagen über die Situation hilft uns nicht weiter. Wir müssen kreativ sein, Ideen entwickeln, die Eigenverantwortung stärken und uns auf die konzentrieren, die unsere Unterstützung wirklich brauchen.

Wir müssen zum Teil wieder auf frühere Konzepte zurückkommen.

Wenn die Frage der Wohnung entscheidend für die Wahl des Arbeitsplatzes ist, müssen wir als öffentliche Arbeitgeber eben Wohnraum schaffen und anbieten. Wenn die Frage der Kinderbetreuung entscheidend für die Wahl des Arbeitsplatzes wird, dann müssen wir als öffentlicher Arbeitgeber eben Betreuungsplätze anbieten. Allein über das Problem zu klagen hilft uns nicht weiter und ändert nichts.

Die Stadt Wendlingen am Neckar baut derzeit öffentliche Gebäude wie Kindergärten, oder das neue Wasserwerk mit dem wir in diesem Jahr beginnen wollen nur noch in Verbindung mit Wohnungen, das kann ein Weg sein, der Problemlösung näher zu kommen.

Wir denken darüber nach wie wir die Kinderbetreuungssituation unserer Pflegekräfte in der Sozialstation verbessern können, indem wir eigene Betreuungsangebote in den Schulferien schaffen, um auch hier wieder als Arbeitgeber attraktiver zu werden.

Der Erhalt unserer Demokratie und damit des Lebens wie wir es uns vorstellen, hängt ganz entscheidend von unserem eigenen Verhalten ab. Heribert Prantl hat dies in der Süddeutschen Zeitung am 27. Oktober des vergangenen Jahres mit der Aussage „Demokratie ist eine Wertegemeinschaft“ sehr gut auf den Punkt gebracht.

Wir sind eine Wertegemeinschaft und wir leben in unserer Demokratie davon, dass wir uns laufend darüber auseinandersetzen, welche Werte in dieser Wertegemeinschaft zum unverhandelbaren Kanon gehören, und welche prioritär sind.

Das kann zuweilen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen, was wir in gutem politischen Diskurs dann auch miteinander austragen.

Menschen, die sich gänzlich von der Gesellschaft als wichtig anerkannten Werten verabschieden, können zu dieser Wertegemeinschaft und damit zu dieser Gesellschaft nicht dazugehören, sie gefährden die Demokratie.

Dies gilt auch zum Beispiel für Menschen mit Migrationshintergrund, die sich an keine unserer Regeln und Werte halten möchten, die sich in Parallelgesellschaften und Bandenstrukturen begeben und dort bereits Jugendliche zu zum Teil schweren Straftaten anstiften, um auch dies einmal deutlich zu sagen.

Dies gilt aber aus meiner Sicht ebenso für Menschen, die sich der Mehrheitsgesellschaft zugehörig fühlen und dennoch Werte, die wir als wichtig erachten, mit Füßen treten und, auch dies gehört zur Wahrheit, letztendlich gilt es auch für Menschen, die sich **nicht** an irgendeiner Stelle unserer Gesellschaft für den Erhalt dieser Werte und der Wertegemeinschaft einsetzen, sondern sich lediglich auf die Rolle des Konsumenten zurückziehen und die Dienstleistungen des Staates als das ihnen zustehende Recht betrachten.

Auch diese Menschen gefährden letztlich durch ihr passives Verhalten den Erhalt dieser Demokratie.

Demgegenüber können Menschen aus all den genannten Bevölkerungsgruppen eben auch sehr wichtige Mitglieder dieser Gesellschaft sein, weil sie eben genau diese Werte vertreten und sich dafür einsetzen. Jeder an seinem Platz und jeder nach seinen individuellen Möglichkeiten

Deshalb ist das Wichtigste bei gesellschaftspolitischen Diskussionen eine differenzierte Betrachtung jedweden Mitglieds dieser Gesellschaft und das Gefährlichste für die Demokratie sind pauschale Schuldzuweisungen, pauschale Abqualifizierungen und pauschale Diffamierungen von einzelnen Bevölkerungsgruppen.

Macht man sich die Mühe der differenzierten Betrachtungs- und Ausdrucksweise darf im Übrigen auch alles gesagt werden. Anders als uns dies zuweilen suggeriert wird gibt es nämlich weder Denk- noch Sprechverbote in unserem Land. Pauschale Diffamierungen und Schuldzuweisungen aber sind im Kern nichts Anderes als Rassismus.

Besonders schäbig, verwerflich und für mich unfassbar erschreckend, war dies nach dem 7. Oktober des vergangenen Jahres zu sehen, als ein, für mich bis dato nicht vorstellbarer Antisemitismus in unserem Land zum Vorschein kam. Wir machen es uns viel zu leicht, wenn wir für diesen Antisemitismus wieder nur die Anderen, die Zugereisten, die Zugewanderten, die Menschen anderer Glaubensrichtungen verantwortlich machen.

Diese waren in Teilen sicherlich dabei, aber sie sind offen oder versteckt von vielen anderen Menschen aus unserem Kulturkreis unterstützt worden und es war vielfach zu hören, dass es eine Mitverantwortung von jüdischen Menschen für dieses furchterregende Massaker der Hamas am 7. Oktober auf israelischem Staatsgebiet gegeben habe. Wie armselig, wie verwerflich sind solche Töne. Es geht für Israel um seine Existenz, so wie in all den Jahrzehnten seit der Staatsgründung davor auch.

Ich glaube, dass wir nicht einmal im Entferntesten eine Vorstellung davon haben, wie es ist, sich niemals, keinen Tag seines Lebens, wirklich sicher fühlen zu können und wie furchtbar es für die Menschen gewesen sein muss, die gerade aufgrund des Wunsches nach einem solchen Sicherheitsgefühl ihren Hauptwohnsitz endlich wieder in Deutschland gefunden haben, nun feststellen zu müssen, hier ebenfalls nicht mehr sicher leben zu können.

Dem Allem widerspricht nicht, dass wir alle großes Mitgefühl mit den Menschen in Palästina haben, die unter diesem Krieg grausam zu leiden haben. Und es ist auch kein Widerspruch dennoch auf Fehler in der israelischen Politik hinweisen zu dürfen und natürlich darauf zu bestehen, dass bei dem genannten Verteidigungskampf die Menschenrechte und das Kriegsrecht eingehalten werden müssen.

Auch hier ist eine differenzierte Sicht- und Ausdrucksweise durchaus wichtig und wir Alle sollten uns die Mühe machen, uns einer solchen differenzierten Betrachtungs- und Ausdrucksweise auch zu bemächtigen.

Wertegemeinschaft also – das ist es, was im Kern unsere Demokratie am Leben und zusammenhält. Die Frage der Priorisierung der Werte, und die Verteidigung des unverhandelbaren Wertekanons des Grundgesetzes, das sollte unsere hehre Aufgabe in der politischen Auseinandersetzung sein und daran, ob dieser Diskurs über die Priorisierung von Werten noch möglich ist oder nicht, daran erkennt man auch die Feinde dieser Demokratie, die einen solchen Wertediskurs nicht mehr suchen, sondern durch Pauschalierungen und pauschale Schuldzuweisungen, durch scheinbar einfache Antworten auf wichtige und komplexe Fragestellungen die Demokratie massiv in Gefahr bringen.

Eine Wertegemeinschaft ist im Übrigen etwas durchaus Anderes als eine deutsche Leitkultur. Auch darüber lohnt es sich nachzudenken.

„Krisenmodus“ ist also das Wort des Jahres 2023, dem ich mein ganz persönliches Wort des Jahres, nämlich „**angstfrei**“ entgegenstellen möchte. Angstfrei sollten wir unseren Aufgaben nachkommen. Angstfrei gehen wir in das Jahr 2024 und freuen uns auf die Herausforderungen, die uns gestellt sind.

Wir haben zum 1.1.24 den Eigenbetrieb Stadtwerke gegründet. Wir werden im Jahr 2024 Unternehmen mit externen Partnern gründen, zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien, ebenso wie zur Weiterentwicklung von Wärmekonzepten, damit wir die Bevölkerung in den kommenden Jahren auch im Bereich der Wärmeerzeugung mit regenerativen Quellen unterstützen können.

Warum tun wir dieses?

Wir haben eines der größten Klärwerke in der Region Stuttgart auf Wendlinger Gemarkung, das Größte im Landkreis allzumal, das ein Wärmepotenzial besitzt, dass wir für die Zukunft nutzen können.

Die Wärme- und die Stromversorgung aus erneuerbaren Energien gehört aus meiner Sicht zukünftig zur Daseinsvorsorge für unsere Bevölkerung. Damit sind wir automatisch in der Verantwortung als Kommune, uns in diese Themen nicht nur planerisch im Wege der kommunalen Wärmeplanung, die wir auf den Weg gebracht haben, sondern eben auch in der ganz praktischen Umsetzung zu kümmern.

Aus diesem Grund haben wir bei der Sanierung der Albstraße auch Leerrohre für ein zukünftiges Nahwärmenetz in der Innenstadt verlegt.

Aus diesem Grund planen wir eine Freiflächen-Photovoltaikanlage im Bereich des Sportparks Im Speck, aber auch darüber hinaus, jenseits der Autobahn auf privilegierten Flächen, an den Lärmschutzwällen und den angrenzenden Flächen.

Wir sehen die Herausforderungen der Zukunft nicht als Krise, die wir uns stellen, die wir aber gleichfalls lautstark beklagen, sondern als Aufgabe, die wir angstfrei in den Blick nehmen, zum Beispiel indem wir geflüchtete Menschen nicht einfach dauerhaft in Containern unterbringen, sondern dies als Zwischenlösung sehen, bis wir preisgünstigen Mietwohnraum geschaffen haben, der dann zukünftig nicht nur von diesen Menschen, sondern auch von anderen genutzt werden kann.

Angstfrei gehen wir im Rahmen des IBA-Projekts in der Neckarspinnerei gemeinsam mit der Eigentümerin HOS an die Realisierung von neuen Möglichkeiten, Wohnen und Arbeiten zusammenzubringen, damit wir zukünftig keinen weiteren Flächenfraß von wertvollen Wiesen- und Ackerflächen vornehmen müssen.

Angstfrei freuen wir uns auf die Fertigstellung des neuen zentralen Verwaltungsgebäudes der Volksbank Mittlerer Neckar, das derzeit in unserer Stadtmitte als markanter neuer Stadteingang im Westen unserer Stadt entsteht und freuen uns, wenn die dort arbeitenden Menschen ihre Mittagspause und gerne auch die Zeit nach dem jeweiligen Ende ihrer Arbeit, in unserer Innenstadt verbringen, um dort einzukaufen, oder einen Kaffee zu trinken.

Angstfrei gehen wir an die Realisierung von uns erworbenen zentralen Objekten in der Stadt, um dort gastronomische Angebote für die Zukunft zu machen, Wohnraum zu schaffen, auch seniorengerechten Wohnraum und gemeinsam mit der HOS kümmern wir uns derzeit um die Schaffung von Räumlichkeiten für eine bessere ärztliche Versorgung bzw. den Erhalt der heutigen ärztlichen Versorgung in unserer Stadt.

Auch das ist Daseinsvorsorge und die Tatsache, dass es immer schwieriger wird, Haus- und Fachärzte zu gewinnen, ist ein Grund sich an die Problemlösung zu machen und kein Grund zu verzweifeln.

Wir werden im kommenden Jahr auch weiter die Voraussetzungen schaffen, den zugesagten Rechtsanspruch im Ganztagesbereich in Grundschulen zu erfüllen, ab dem Schuljahr 2026/27.

Allerdings würde ich mir an dieser Stelle mehr Realismus bei der Landes- und Bundespolitikpolitik wünschen. Wir müssen feststellen, dass wir schon heute Schwierigkeiten haben, die Standards in der Kinderbetreuung sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich, zu erhalten.

Wir werden auch hier wieder stärker auf die Eigenverantwortung der Menschen setzen müssen und, auch wenn es schmerzhaft ist kommunizieren, dass wir die Quantität der Betreuungszeiten nicht in gleichem Maße werden aufrechterhalten können, wie dies in der Vergangenheit funktioniert hat.

An der Qualität wollen wir keinesfalls Abstriche vornehmen. Wir sind sehr froh und dankbar, dass wir sehr viele gut ausgebildete Fachkräfte in unseren Kindertageseinrichtungen haben, müssen aber feststellen, wie alle anderen auch, dass das Potenzial dieser Kräfte nicht unendlich vermehrbar ist.

Aus diesem Grund müsste dringend nochmals über die Frage der Erfüllung dieses genannten Rechtsanspruchs ab dem Jahr 2026 nachgedacht werden.

Nicht nachgedacht werden müssen hätte aus meiner Sicht über die Frage von G9 an Gymnasien.

Wir haben ein hervorragendes Schulsystem, das es uns in unserer Stadt ermöglicht, für jedes Kind den richtigen Schulabschluss anzubieten, an unserem Gymnasium in 12 Jahren zum Abitur, an unserer Realschule in 10 Jahren zur Mittleren Reife oder in 9 Jahren zum Hauptschulabschluss ebenso, wie an unserer Gemeinschaftsschule über die dann in 13 Jahren in Kombination mit beispielsweise den beruflichen Gymnasien in Nürtingen und Kirchheim auch der Weg zum Abitur geöffnet ist.

All diese Schulen, ebenso wie unsere beiden Grundschulen und unser sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum Anne-Frank-Schule, bieten hervorragende Arbeit an und wir unterstützen als Schulträger die Einrichtungen auch nach besten Kräften.

Eine weitere Änderung nun, die wieder zu G9 an den Gymnasien zurückführen soll, weitere Lehrkräfte, die wir eigentlich nicht haben benötigt, und auch die Schaffung weiterer Schulräume, die wir eigentlich nicht brauchen, nur um wieder neue Konkurrenzen unter den Schularten zu schaffen und damit einzelne Schularten eher zu schwächen, die sich nun endlich nach langen Kämpfen etabliert haben, das ist etwas was ich überhaupt nicht verstehe und aus meiner Sicht auch falsch verstandene Bürgernähe und falsch verstandene Bürgerbeteiligung. Hier lohnt ein genauer Blick darauf, wer sich denn nun so lautstark für die Wiedereinführung von G9 gemeldet hat und welche Beweggründe es dazu möglicherweise gab.

Viel wichtiger ist die weitere Stärkung der Grundkenntnisse in Deutsch und Mathematik in den Grundschulen und evtl. Reformen die dazu führen. Darauf und nur darauf sollte man sich konzentrieren.

Angstfrei und frohen Mutes gehen wir also unsere Zukunftsherausforderungen an und sind keineswegs der Auffassung, dass wir uns in einem fortwährenden Krisenmodus befinden.

Ich danke allen Unternehmen in unserer Stadt, die laufend an der Verbesserung ihrer Produkte feilen und damit jetzt, aber vor allem auch für die Zukunft für die Prosperität unseres Staatswesens mitsorgen, auch durch Investitionen in schwierigen Zeiten, oder zur Sicherstellung der Energieversorgung wie durch den Umbau des Umspannwerkes durch die Transnet BW.

Ich danke allen engagierten Menschen in unserer Stadt, die laufend daran feilen unser Gemeinwesen vielfältiger, bunter und lebenswerter zu machen, ich danke allen, die guten Mutes sind und angstfrei den nächsten Tag nicht als Bedrohung, sondern als freudiges Ereignis mit Chancenpotenzial sehen und ich danke ganz explizit allen Mitgliedern des Gemeinderates und den Mitarbeitenden in der Stadtverwaltung, die im Ringen um die richtigen Prioritäten jeden Tag ihr Demokratieverständnis und ihr Wissen darum, was unsere Gesellschaft in ihrem Inneren zusammenhält unter Beweis stellen.

Einen Punkt aus der Nachbetrachtung des Jahres 2023 und ein ganz wichtiges Thema in der Vorausschau für das Jahr 2024 möchte ich Ihnen noch mit auf den Weg geben.

Ich habe mich sehr über das bürgerschaftliche Engagement in unserem Bürgerverein im vergangenen Jahr gefreut.

Ebenso im Übrigen wie über das bürgerschaftliche Engagement in ganz vielen unserer Vereine, Kirchen und auch in sozialen Initiativen, wie beispielsweise der Initiative „Wendlingen mit Rat und Tat“, die an Heilig Abend die Aktion „Gemeinsam statt einsam“ zum wiederholten Male durchgeführt hat und damit sehr großen Gemeinsinn und sehr großes Verständnis für die Werte unserer Gesellschaft gezeigt und aus meiner Sicht eine hervorragende Prioritätensetzung vorgenommen hat.

Aus dem Bürgerverein heraus ist, neben dem wie gesagt 10 Jahre alten Bürgerbus, vieles andere entstanden, unter anderem das Repair-Café in der Alten Volksbank an der Lauter, die Initiative im vergangenen Jahr erstmalig regelmäßig Stadtführungen in unserer Stadt durchzuführen, die hervorragend angenommen werden, weil sie von sehr sach- und fachkundigen Führerinnen und Führern durchgeführt werden.

Aber auch die Initiative, die zur Erstverlegung von „Stolpersteinen“ in unserer Stadt geführt hat, was mich ganz besonders freut, weil dies ein Herzens- und Wunschprojekt von mir schon seit vielen Jahren war. Wir werden im Übrigen gemeinsam im April auch einen Gedenkstein für die in Wendlingen am Neckar 1944 ermordeten Zwangsarbeiter Trofin Balaban und Wladymir Lirka am Waldrand in der Nähe der heutigen Gasverdichterstation aufstellen.

Auch 3 Bücherschränke konnten mit Hilfe des Bürgervereins und seinen Verantwortlichen in Wendlingen am Neckar aufgestellt werden.

Ein weiterer Grund sich über die Entwicklungen in unserer Stadt zu freuen und ich bin schon jetzt gespannt auf das Ergebnis der Urban gardening-Initiative auf unserem Grundstück in der Unterboihinger Straße.

Das wichtigste Ereignis für das Jahr 2024, auf das ich in jedem Fall nochmal zu sprechen kommen wollte ist die im Juni stattfindende Kommunalwahl.

Am 9. Juni dieses Jahres wird die Wahl für die Gemeinderäte, die Kreistage, die Regionalversammlung der Region Stuttgart in Baden-Württemberg durchgeführt und es wird der Wahltag zum Europäischen Parlament sein.

All diese Wahlen sind Hochfeste der Demokratie, weil all die Wertediskussionen, die wir in den 5 Jahren zuvor miteinander geführt haben, nun auf den Prüfstand der Wählerschaft gestellt werden.



Ich bitte Sie deshalb Alle dringend an diesen Hochfesten der Demokratie auch teilzunehmen. Wir haben ein allgemeines, freies und geheimes Wahlrecht, das aber in Zeiten der Gefährdung dieser Demokratie durch Menschen, die eben keine Wertediskussion auf der Grundlage unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung führen möchten, von besonderer Bedeutung ist und zu einer Wahlpflicht, zumindest gefühlt, werden sollte.

Zeigen wir all Denjenigen, die einen Frontalangriff auf diese freiheitlich demokratische Grundordnung fahren und dabei scheinbar auch Erfolge verzeichnen können, dass wir nicht gewillt sind, diese Demokratie kampflos aufzugeben.

Der jüngst verstorbene große Staatsmann Wolfgang Schäuble, hat in seiner Eigenschaft als Bundestagspräsident dem Gremium einmal zugerufen: „Mit der Art wie wir uns auseinandersetzen, können wir ein Vorbild für unsere Gesellschaft sein. Prügeln sollten wir uns hier eher nicht.“ Diese Einschätzung teile ich zu 100 Prozent, sie gilt aber nicht nur für Parlamente auf allen politischen Ebenen, sondern für unseren gesellschaftlichen Diskurs insgesamt.

Lassen Sie uns weiter um den richtigen Weg, um die richtige Priorisierung unserer Werte streiten und zeigen wir all Denjenigen, die diese Diskussion nicht mehr suchen, sondern sie stattdessen durch leichtfertig hingesezte Pauschalierungen, Diffamierungen, Schuldzuweisungen und scheinbar alternativlose und schnelle Wahrheiten ersetzen, die rote Karte.

Ich danke schon jetzt all Denjenigen, die bereit sind im Ehrenamt erneut oder zum ersten Mal, für eines der genannten Parlamente und Gremien zu kandidieren und damit große Verantwortung für unsere Gesellschaft zu übernehmen und dafür einen erheblichen Zeitaufwand in Kauf nehmen. Ich danke aber auch all Denjenigen, die bereit und willens sind, durch das aktive Teilnehmen an dieser Wahl, für eine gute Grundlage unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung zu sorgen.

Und ich bitte Sie **auch** und **insbesondere**, an den Wahlen zum Europäischen Parlament teilzunehmen, weil ich nach wie vor der festen Überzeugung bin, dass all die Herausforderungen, die sich uns in der Zukunft stellen werden, nur gemeinsam und im Verbund mit unseren europäischen Nachbarn zu bewältigen sein werden.

Wenn wir uns auf Augenhöhe mit China oder den Vereinigten Staaten sehen möchten, dann können wir das nur in einem vereinten und geeinten Europa tun. Insoweit ist gerade diese Wahl auch besonders richtungsweisend für die zukünftige Entwicklung auf unserem Kontinent.

Wer ernsthaft die Auflösung der EU fordert, sich später korrigiert und stattdessen von einer Neugründung spricht macht sich auch in dieser Frage unglaubwürdig und

hat nicht verstanden wie hilflos unser Land zwischenzeitlich ohne die europäischen Partner wäre. Hier hilft vielleicht ein Blick nach Großbritannien.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören und wenn Sie an der einen oder anderen Stelle gelacht oder geschmunzelt haben freut mich, dass ich mich ein bisschen „goofy“ verhalten habe. Das ist das Jugendwort des Jahres 2023 und bezeichnet eine tollpatschige, alberne Person, oder Verhaltensweise, die andere zum Lachen bringt, das darf dann auch zwischendurch einmal sein.

Gar nicht goofy ist der Akkordeonclub, der uns nun nochmals sein Können präsentiert mit einer Ortsbeschreibung „Downtown“.

Gehen Sie zuversichtlich in dieses Jahr 2024. Gehen Sie angstfrei und mit großer Freude am politischen Diskurs und am gemeinsamen Gestalten in dieses neue Jahr 2024. Lassen Sie Raum in Ihren Köpfen, in Ihren Herzen aber auch in Ihrem Handeln für Innovationen und Neuentwicklungen, die es uns bei unseren hervorragenden Möglichkeiten, die wir haben, erlauben werden, Zukunft nicht nur hinzunehmen sondern tatkräftig positiv zu gestalten.

Ich danke Ihnen.